

Aus: Ulrike Ehmig - Rudolf Haensch, Die Lateinischen Inschriften aus Albanien (LIA), Bonn 2012.

LIA 81

Fundumstände: Macedonia; Dyrrachium – Durrës/Durrës, nahe der Burgmauer

Verbleib: Durrës, Archäologisches Museum

Inschriftentyp: Grabinschrift

Inschriftenträger: Kalkstein, Platte

Maße: H: 44 cm x B: 66 cm x T: 12 cm; Buchstaben: 4 cm

Editionen:

H. Ceka - S. Anamali, *BullUnivShtetëror* 15, 1, 1961, 110–111, Nr. 8; Fig. 7; 130, Nr. 8.
AE 1966, 399.

S. Anamali - H. Ceka - É. Deniaux, *Corpus des inscriptions latines d'Albanie* (Rome 2009) 85–86, Nr. 96; Foto.



Daubner (FWK 2009)

Lesung:

D(is) M(anibus) s(acrum) | Iuliae Duraçi|{mî?}nae quae vi|xit annos XLVIII |
mens(em) I die(s) III

Bisherige Lesungen:

D(ii)s M(anibus) S(acrum) / Juliae Durachi/nae qu(ae) vi/xit annos XLVII / men(es) I die(s) III

(Ceka - Anamali 1961)

D(is) M(anibus) s(acrum) / Iuliae Durachi/nae, quae ui/xit annos XLVII mens(em) I die(s) III

(AE 1966, 399; Anamali - Ceka - Deniaux 2009)

Kommentar:

Langrechteckige Marmorplatte ohne Verzierungen und ohne Rahmung der Inschrift.

Grabinschrift für Iulia Durachi(mi?)na, die im Alter von 48 Jahren, einem Monat und drei Tagen verstarb. Entgegen den bisherigen Editionen ist die Angabe der Lebensjahre XLVIII zu lesen mit kleinerem mittleren I. Ein Stifter ist nicht genannt. Das Cognomen der Verstorbenen ist abgeleitet von der Kolonie Dyrrachium und eine singuläre Variante zu dem aus Rom und Italien in fünf Exemplaren bekannten Namen Dyrrachinus (CIL VI 17005. 31100, Rom; CIL XVI 1 = CIL III p. 844 (p. 1058, 1957) = CIL X 769 (p. 1006) = ILS 1986, Stabiae; CIL IX 196, Brundisium; CIL IX 5685, Cingulum; vielleicht auch CIL VI 218 (p. 3755) = ILS 2107. CIL VI 2383 (p. 3320) = CIL VI 32525, Rom) bzw. den vier Belegen zu Durracina (CIL VI 13478 (p. 3912) = ILS 8114. CIL VI 19287. ICUR III 7395, Rom; CIL V 4104, Cremona). In LIA 50 (s. auch LIA 72) ist Dyrrac(h)inus als Gentiliz eines ehemaligen servus publicus der Kolonie Dyrrachium überliefert.

In die Schreibung sind Elemente der Unziale eingeflossen, so am Ende von Z. 2 bei -ch-. Ähnliches ist für das Zeichen zu Beginn von Z. 3 zu erwägen, eine Ligatur -mi- (?), die außerhalb der Ordination der Inschrift steht und womöglich nachträglich zugefügt wurde. Entweder lag dem Steinmetz eine wenig verlässliche Vorlage für die Anfertigung der Inschrift vor, oder er besaß nur unzulängliche Kenntnisse des Lateins. Hierfür könnte auch sprechen, daß Lücken nicht in jedem Fall zwischen Wörtern, sondern auch innerhalb von

diesen (anno s, me ns(em)) gesetzt oder ganz ausgelassen wurden (zwischen annos und XLVIII oder zwischen mens, I und die). Die Schreibweise von A und M (in mens(em)) erinnert zudem an griechische Inschriften und legt nahe, daß der Steinmetz üblicherweise solche fertigte, lateinische Vorlagen dagegen nur schwer verstand.

Datierung: Kaiserzeit